

100 Jahre kaufmännischer Verein Baden

Autor(en): **Brändli, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **48 (1973)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Jahre kaufmännischer Verein Baden

Der Verein

Am 16. März 1872 gründeten 41 Kaufleute den Kaufmännischen Verein Baden (KV Baden). Er befasste sich mit Standesfragen, legte dabei aber besonderes Gewicht auf die Hebung der beruflichen Bildung seiner Mitglieder.

Schon seit 1862 hatte der Handelsverein Baden bestanden, eine Vereinigung selbständiger Kaufleute und Industrieller, dessen Hauptzweck die Wahrung der Standesinteressen war.

Schon in seinem ersten Lebensjahr erhielt der KV Baden vom Handelsverein die ersten 25 Bände als Grundstock einer Vereinsbibliothek, in späteren Jahren kamen dazu weitere Schenkungen von Ehrenmitgliedern des KV Badens. Ebenso standen den Mitgliedern Fachzeitschriften zur Verfügung, die im «Telegraph» auflagen, dem ersten Vereinslokal. Die finanzielle Unterstützung des KV Badens ist für eine ganze Anzahl Firmen aus Baden und Umgebung bereits hundertjährige Tradition.

Der Staat war damals noch echter «Nachtwächterstaat»: 1878 lehnte nämlich der aargauische Regierungsrat ein Gesuch um Subventionierung der Schule des KV Badens ab. Erst 1891, im Gründungsjahr der Firma Brown Boveri, floss der erste Bundesbeitrag von 300 Franken in die Vereinskasse. Gleichzeitig verzichtete die Stadt Baden auf ein Entgelt für die Benützung der Bezirksschule durch die Handelsschule des Vereins. Weitere zwei Jahre später zahlte der Kanton auch Beiträge an die Schule.

1896, nach 34 Jahren des Bestehens, löste sich der Handelsverein Baden auf. So wie er seit dessen Gründung den KV Baden unterstützt hatte, vermachte er ihm nun auch noch sein Vereinsvermögen von 900 Franken zu Bildungszwecken.

Im Laufe der Jahre wechselte der KV Baden mehrmals das Vereinslokal: Das erste war im «Telegraph», bald traf man sich im «Faubourg», ab 1877 in der «Krone», ab 1897 in der «Linde», ab 1907 im «Bahnhof». 1919 gelang der Kauf des Hauses «St. Gotthard», 1932 bezog der Verein *und* Schule den nagelneuen «St. Ursus». Nach 1947 war der Verein in einer Fünfstübliwohnung an der Dynamostrasse daheim, seit ein paar Jahren hat er sich in einem eleganten Bürohaus an der Mellingerstrasse eingemietet.

Im Laufe der Jahre entstanden und verschwanden die verschiedensten Untersektionen, zur Zeit ist nur noch der Stenoclub aktiv.

Die wirtschaftliche Lage von Land, Kanton und Region beeinflusste natürlich die gewerkschaftliche Tätigkeit des KV Baden. 1907 gründeten die aargauischen Sektionen den Kantonalverband Aargauischer Kaufmännischer Vereine. Der KV Baden war 1918 zusammen mit anderen örtlichen Angestelltenvereinigungen im neuen Badener Platzkartell, ab 1919 im neuen Aargauischen Angestelltenkartell. In jener Zeit entstand zwischen Prinzipalschaft und Angestelltenschaft die «Berner Übereinkunft», die Mindest-Anfangsgehälter und Teuerungszulagen regelte. Wenn auch die Erneuerung des Vertrages misslang, nachdem die Arbeitnehmer ihn 1919 gekündigt hatten, so war er doch ein Zeichen dafür gewesen, dass die Angestellten in ihrer Mehrheit eingesehen hatten, dass sie ihre Interessen nur wirksam vertreten konnten, wenn sie sich zusammenschlossen. 1920 zählte denn auch der KV Baden 589 Mitglieder! Heute jedoch, nach einem Vierteljahrhundert der Hochkonjunktur und im Zeichen des Mangels an Arbeitskräften, leiden viele Vereine, Gewerkschaften und Parteien unter der satten Lauheit ihrer Mitglieder, auch wenn sie zahlenmässig stark sind.

Die Schule

Verein und Schule bestehen seit 100 Jahren. Und seit 100 Jahren betreibt der KV Baden die seriöse Aus- und Weiterbildung der Kaufleute auf unspektakuläre Weise, in neuerer Zeit besonders im publizistischen Windschatten der Mittelschulen. Vor allem was die Schulräumlichkeiten betrifft, war der KV Baden fast durchwegs ein wahrer Lazarus und ist es heute mehr denn je.

Im Gründungsjahr 1872 unterrichteten einige Bezirkslehrer je ein gutes Dutzend Bildungswillige in Französisch, Italienisch, Englisch und Kaufmännischem Rechnen, und zwar im «Telegraph». Für den geplanten Buchhaltungskurs fehlte vorerst eine geeignete Lehrkraft. Bald mussten die Sprachkurse doppelt und dreifach geführt werden. Sie fanden nun im damaligen Bezirksschulhaus am Schulhausplatz statt.

Wie im Kapitel «Der Verein» erwähnt, begannen Bund, Stadt und Kanton die Schule erst nach etwa 20jährigem Bestehen zu unterstützen. Bis dahin hatten Verein, Kursteilnehmer und Firmen alle Kosten selber zu tragen. Das hat sich gründlich geändert: Heute zahlen Bund, Kanton und Gemeinden etwa 98 Prozent der Schulkosten!

1895 schuf der Verein ein neues Unterrichtsreglement und trennte Vereinsleitung und Schulverwaltung. Schon zwei Jahre später hielt die Schule eine

Lehrabschlussprüfung ab und verteilte nun ihren Schülern Semesterzeugnisse, wie es der Zentralverein vorschrieb. Im gleichen Jahr schaffte der Verein die ersten Schreibmaschinen an, die Schule erteilte Maschinenschreibkurse. Ab 1907 standen die Fächer Stenographie und Maschinenschreiben im Lehrplan. 1912 bewilligte die Zentralprüfungskommission einen eigenen Kreis Baden für die Lehrabschlussprüfungen, der fast den halben Aargau umfasste.

Die Verwaltungsaufgaben wuchsen an. Deshalb schuf die Unterrichtskommission 1913 ein eigentliches Rektorat. Schon fünf Jahre später erwies es sich als notwendig, zwei Hauptlehrer für die Tages- und Abendschule anzustellen: für Sprachfächer Herrn Dr. G. Landolf, für Handelsfächer Herrn Dr. Th. Brogle, dem nach wenigen Jahren Herr Dr. Lauchenauer folgte. Dieser führte das Rektorat bis 1958. 1959 bis Frühling 1971 leitete Rektor A. Ryffel die Schule, jetzt stehen wir in der Ära R. Haller. Dem neuen Rektor stehen zwei Prorektoren zur Seite, Herr Dr. A. Keller für die Abteilung Kaufleute, Herr B. Fritschi für die Verkäuferinnenabteilung und die Abendschule.

Das Bildungswesen steht heute im Umbruch, das kaufmännische im besonderen. Mit den immer höheren Schülerzahlen an Tages- und Abendschule und der Neugestaltung und dem Ausbau der kaufmännischen Berufsschulen wächst die Last der administrativen und der Unterrichtsaufgaben. Der Rektor, zwei Prorektoren statt wie bisher einer und ein gutes Dutzend Hauptlehrer, unterstützt von zahlreichen Hilfslehrern, bewältigen Administration und Unterricht. Die Belastung der «Schulpflege», am KV Baden Unterrichtskommission genannt, wächst mit der Schule und ihren Aufgaben, am spürbarsten für Präsident, Vizepräsident und Kassier.

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat zusammen mit dem Schweizerischen Kaufmännischen Verein, der Industrie und dem Handel und auch der Lehrerschaft die Lehr- und Stoffpläne der kaufmännischen Berufsschulen neu gestaltet und will sie auf Frühling 1973 in Kraft setzen.

Vorgesehen sind: Eine Zweiteilung der bisherigen kaufmännischen Lehre in je eine mehr buchhalterische und eine mehr sekretarielle Richtung, mit den Berufsbezeichnungen Kaufmann und Sekretär. Dazu soll noch eine kaufmännische Berufsmittelschule kommen, die besonders begabten Lehrlingen den späteren Eintritt in die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsfachschule (HWV) oder den Einstieg in den zweiten Bildungsweg erleichtern soll. Ferner ist geplant, die kaufmännische Lehre von weniger geeigneten Leuten zu entlasten, indem diesen eine weniger anspruchsvolle zweijährige Lehre geboten wird, die sie zum Büroangestellten ausbildet.

Bei den Verkaufsberufen bleibt die bisherige zweijährige Lehre bestehen, wird aber stofflich und fachlich etwas entlastet. Ein weiteres Schuljahr mit wesentlich höheren Anforderungen wird besonders leistungsfähige Verkäuferinnen und Verkäufer zu Detailhandelsangestellten ausbilden.

Die Raumnot

Die Pläne für Neues in einer neuen Zeit bestehen also, die administrativen Organe sind geschaffen, die Lehrer sind da oder doch zu finden, noch fehlt aber der nötige Schulraum. Schon jetzt, also ohne die skizzierten Neuerungen, leidet der Schulbetrieb an der Kaufmännischen Berufsschule Baden stark unter der Dezentralisierung. Die rund 950 Tagesschüler erhalten ihren Unterricht in fünf verschiedenen Schulhäusern, zum Teil in Räumen von bedrückender Enge.

Die ersten Pläne zur Erweiterung des Hauses St. Ursus tragen die Jahrzahl 1947, Beweis dafür, dass das Schulhaus schon damals zu klein war. Heute dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass die verantwortlichen Organe von Stadt und Kanton unsere Notlage erkannt haben und entschlossen sind, für Abhilfe besorgt zu sein. Wir hoffen im Interesse des kaufmännischen Nachwuchses, dass es nun zügig vorangeht mit der Planung und auch dem Bau einer neuen Schulhausanlage.

Paul Brändli